

## Von der Jugend lernen

*Kindheit und Jugend wurde eine gesellschaftliche Funktion verliehen – nun wird es Zeit, eine Vision für das Alter zu entwerfen.*

**Maurus Blumenthal**

Wenn es um die grössten politischen Probleme der Schweizerinnen und Schweizer geht, erscheint die Altersvorsorge im Sorgenbarometer der Credit Suisse immer auf einem der vorderen Ränge. Die Altersvorsorge ist aber nicht ausschliesslich bei den Erwachsenen ein Thema, erstaunlicherweise wird sie auch im Jugendbarometer der Credit Suisse immer wichtiger.

Dass bei der AHV Reformbedarf besteht, ist in der Politik zwar unumstritten. Alle wichtigen Reformen der letzten 20 Jahre dazu wurden aber verworfen. Mit dem Reformprojekt Altersvorsorge 2020 hat der Bundesrat nun einen neuen Anlauf genommen, welcher auch bei den Stimmbürgerinnen und Stimmbürgern eine Mehrheit finden soll. Doch auch diesmal droht die Gefahr, dass die Neuerungen zwischen parteipolitischen Mühlen zermahlt werden; und was wieder fehlt, ist eine gesellschaftspolitische Einbettung.

*Alter ohne gesellschaftspolitische Funktion*

Die demografische Entwicklung, die steigenden Pflege- und Gesundheitskosten sowie die Finanzierungsmodelle der Altersvorsorge sind die bekanntesten Herausforderungen in der Altersvorsorge. Die Folgen der technischen und gesellschaftlichen Entwicklungen werden in Zukunft ihren Einfluss auf das Leben im Alter, und somit auch auf die Altersvorsorge, noch verstärken. Deshalb geht es bei der Altersvorsorge um mehr als nur um die Finanzierung der Lebenshaltungskosten im Alter. Es geht um nichts weniger als um das Leben im Alter an sich.

Das Alter ist vom Lebensabend, wo man früher aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr arbeitstätig sein konnte, zu einer eigenständigen Lebensphase geworden, die heute ähnlich lange dauert wie Kindheit und Jugend zusammen. Was man gerne vergisst: Kindheit/Jugend sind erst seit Anfang des 19. Jahrhunderts als eigenständige Abschnitte mit klaren gesellschaftspolitischen Funktionen entstanden: Sie dienen der Sozialisation in der Gesellschaft (Kindheit) und der Ausbildung für das Berufsleben (Jugend). Was aber ist der Sinn und Zweck der 10, 20, manchmal sogar 30 Jahre, die nach dem Berufsleben folgen? Was ist ihre gesellschaftspolitische Funktion, abgesehen vom privaten Leben und vielleicht der Betreuung der Enkelkinder?

*Nationales Generationenprojekt «Leben im Alter»*

Bei zivilgesellschaftlichen Organisationen wie dem Schweizerischen Seniorenrat, der Grossmütterrevolution oder den Grauen Pantheren sowie in der Generationen- und Altersforschung sind diese Fragen sehr aktuell. Die momentane Alterspolitik ist aber zum allergrössten Teil auf finanzielle und gesundheitliche Aspekte begrenzt. Fragen zur Förderung des Potenzials der Senioren und Seniorinnen, zu ihrer Innovationskraft und den Möglichkeiten, die sich durch ihre Erfahrung ergeben, werden meistens ausgeklammert. Wir sollten uns damit befassen, welchen Mehrwert diese Personen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft bringen können, und nicht nur damit, wie man sie pflegen und für sie vorsorgen kann.

Was fehlt, ist eine generationenübergreifende Vision des Lebens im Alter. Erst darauf aufbauend kann eine ganzheitliche, von der Zivilgesellschaft mitentwickelte Alterspolitik formuliert werden. Der Staat und die Wirtschaft sollen dabei die Rahmenbedingungen für die Entwicklung einer solchen Vision anbieten, um Initiativen sowie neue partizipative Instrumente zu fördern, die zum Ziel haben, einen gesellschaftlichen Kompass für das Leben im Alter in der Schweiz zu entwickeln. Dabei könnten folgende Fragen im Zentrum stehen:

Welche Funktion soll das Alter in unserer Gesellschaft haben? Welche Bedürfnisse haben Seniorinnen und Senioren gegenüber der Gesellschaft und der Politik, und welche Ressourcen können sie dort einbringen? Welchen Einfluss werden die individuellen Lebensbiografien, die vielfach keine klare Abtrennung der drei Lebensphasen aufweisen, auf das Alter haben? Wie wird die Arbeitswelt das Leben im Alter beeinflussen? Wird es gar einen nicht monetären Markt der sozialen Interaktionen, der Sinngebung und der Kreativität geben? Wie sehen die Jugendlichen von heute ihrem Alter entgegen?

Um solche gesellschaftspolitischen Fragen beantworten zu können, braucht es ein nationales Generationenprojekt. Dafür müssen neue Instrumente der politischen Partizipation geschaffen werden, um die Visionen, Bedürfnisse und Lösungsansätze der Schweizer Bevölkerung zu erfassen – ansonsten werden sie überhaupt nicht oder nur durch die direkte Demokratie geäussert, was nicht unbedingt deren Sinn und Zweck ist. Dabei sollen nicht nur Experten und Interessensgruppen einbezogen werden, sondern die gesamte Bevölkerung. Neue innovative Ideen und Ansätze sind nicht nur in der Wirtschaft nötig, um den grossen Herausforderungen zu begegnen, sondern auch in der Politik – dazu braucht es auch die richtigen Instrumente.

*Maurus Blumenthal ist seit 2012 Geschäftsleiter des Dachverbands Schweizer Jugendparlamente DSJ. Der DSJ ist das nationale Kompetenzzentrum im Bereich Jugend und Politik und fördert seit 20 Jahren die politische Partizipation von Jugendlichen. Der DSJ arbeitet unter dem Motto «von der Jugend für die Jugend».*

## Sinn macht gesund

*Die Alterung zwingt die Schweiz, darüber nachzudenken, wie zukünftig Wohlstand und Wohlfahrt für alle Generationen generiert und erhalten werden sollen. Dies geht nur über die Veränderungen lieb gewonnener Lebenspläne und Ansprüche.*

**Hans Groth**

Die Lebenserwartung der Schweizer Bevölkerung nimmt seit dem 18. Jahrhundert stetig zu. Bereits in zehn Jahren werden die über 65-Jährigen mehr als 20% der Bevölkerung ausmachen. 2050 werden sogar 2,8 Millionen Menschen oder 27% der Wohnbevölkerung 65 Jahre und älter sein. Frauen und Männer in der Schweiz verbringen bereits heute den überwiegenden Teil ihrer Pensionsjahre in guter Gesundheit: Die Lebenserwartung im Alter von 65 beträgt heute ungefähr 20 Jahre (Männer 19,5; Frauen 21,1) und zwei Drittel dieser Zeit werden bei «guter Gesundheit» verbracht. Lebensweise, soziales Umfeld, Bildung, medizinische Versorgung, Umwelt sowie die Gene sind Faktoren eines zunehmend längeren Lebens.

Die Lebenserwartung nimmt jedoch nicht gleichmässig zu: Bildungsnahe Personen erreichen durchschnittlich ein höheres Alter (in der Schweiz beträgt der Unterschied zwischen bildungsnahen und -fernen Menschen 9 Jahre). Dies wohl auch deshalb, weil chronische Krankheiten und schlecht kontrollierte Risikofaktoren bei bildungsfernen Bevölkerungsgruppen häufiger vorkommen. Und obwohl Frauen eine höhere Lebenserwartung haben, sind sie im Alter im Durchschnitt krankheitsanfälliger als Männer.

*Potential nicht ausgeschöpft*

Die zunehmende Lebenserwartung wirft neue Fragen im Hinblick auf die Lebensgestaltung auf. Auch in der dritten Lebensphase (in der Regel ab 65) wollen die Menschen ein erfülltes Leben führen. Sinnhaftigkeit fördert die Gesundheit: Menschen, die «gebraucht werden» sind weniger häufig krank und zufriedener als weniger aktive Personen. Dies erklärt einen beachtlichen Anteil der Unterschiede bei der Lebenserwartung in Zusammenhang mit dem Bildungsstand: Je höher die Bildung, desto stärker sind die sozialen Netzwerke und die berufliche Einbindung auch nach dem 65. Lebensjahr. Während besser qualifizierte Personen auch mit 70 Jahren noch eine berufliche Beschäftigung finden können, ist dies oft unmöglich für Personen, die einen Beruf mit hohen körperlichen Belastungen hatten oder deren Qualifikationen nicht gefragt sind.

Arbeitgeber und Politik sind also mit einer Herausforderung konfrontiert, zu der ihnen die Erfahrungen fehlen: Ältere Menschen in ihrem Bestreben zu unterstützen, in ihren «Pensionsjahren» eine produktive Sinnhaftigkeit zu finden. Der so genannte Ruhestand war ursprünglich dafür gedacht, dass Menschen nach einem anstrengenden und arbeitsreichen Leben die wenigen, verbleibenden Jahre in Ruhe verbringen können. Heute aber sind Menschen im Alter von 65 noch 10 bis 15 Jahre in guter körperlicher und geistiger Verfassung. Beschäftigung macht also einen grossen Teil der Sinnesstiftung aus. Der Arbeitsmarkt für ältere Menschen muss flexibilisiert werden. Die Arbeitgeber sind gefordert, Stellen und Positionen zu schaffen, die ältere Menschen ansprechen. Insbesondere müssen die Chancen für bildungsferne Menschen erhöht werden. Die neue Herausforderung ist also nicht nur ein langes, möglichst gesundes Altern, sondern auch ein sinnhaftes, produktives Altern. Derzeit ist dieses Potential bei weitem nicht ausgeschöpft – mit innovativen Modellen könnte der Arbeitsmarkt neu definiert werden. Und im Einklang mit gesellschaftlichen Entwicklungen könnten neue Märkte entstehen.

*Der Schlüssel unserer Gesellschaft*

Eine Veränderung von Strukturen und Regelwerken braucht im Arbeitsmarkt und auch in der Altersvorsorge eine Mehrheit der Stimmbürger. Diese können politisch kaum überzeugt werden, solange nicht mit erfolgreichen Pilotprojekten Alternativen erprobt wurden. Unternehmen und Einzelpersonen müssen vorangehen. Wenn sich die Einsicht verbreitet, dass das Neue wirklich funktioniert, werden Innovationen akzeptiert und mehrheitsfähig.

Im Sorgenbarometer der Credit Suisse kommt deutlich zum Ausdruck: Das Thema Altersvorsorge ist seit über zehn Jahren eine der Hauptsorgen der Schweizerinnen und Schweizer. Was ist zu tun? Die neuen Lösungsansätze für ein produktives Altern sind nicht nur der Schlüssel zur Weiterentwicklung unserer Gesellschaft – hier liegt auch der Lösungsansatz für eine nachhaltige und demografietaugliche Altersvorsorge in der Schweiz. Dieser Veränderungsprozess ist nicht ohne Hürden. Er benötigt einen neu ausgerichteten Kompass für alle Beteiligten mit angepassten Erwartungen und Einstellungen.

*Dr. med. Hans Groth, MBA, ist Verwaltungsratspräsident des mit der Universität St. Gallen assoziierten «World Demographic & Ageing Forum» und Verwaltungsrat der RehaClinic Bad Zurzach. Der demografische Wandel bildet seit 14 Jahren den Fokus seiner Arbeit.*